

Verlagsnachricht Junges Theater THEATER IM KLASSENZIMMER

„Im Klassenzimmer treffen sie aufeinander. Das hat Folgen. Denn Unterricht gehorcht anderen Regeln als die der dramatischen Kunst. Das ist der Reiz.

Wie kann man nur?

Da wird die letzte Bastion der Pädagogik erobert, das Lehrprogramm unterwandert und das Lehrer-Schüler-Verhältnis durch einen Dritten im Bunde neu justiert. Schauspieler dozieren nicht, sie spielen. Oder singen und tanzen, lachen und weinen, toben und erstarren. Bringen Unordnung, mischen die Klassengemeinschaft auf, verwickeln die Gedanken in Geschichten.

Was soll das?

Am gewohnten Ort passiert Ungewohntes. Räume werden plötzlich ganz anders gesehen. Zwischen Tischen und Stühlen, Pult und Tafel entstehen Welten und agieren Darsteller. Die haben etwas zu sagen, sie wollen etwas erzählen, sie können etwas in Bewegung setzen. Da muss man mit Augen und Ohren dabei sein, mit Herz und Hirn, mit allen Sinnen. Denn die da, die Gestalten, die gestalten, die strengen sich an, die sind anstrengend. Da gibt es kein Weggucken, da gelingt kein Wegducken. Theater fordert die volle Aufmerksamkeit. Im besten Falle ist man gefangen von der Präsenz der Protagonisten. Im besten Falle ist man beeindruckt vom Gehalt des Gezeigten.“

(Wolfgang Schneider, Präsident der Internationalen Vereinigung des Theaters für Kinder und Jugendliche, zum 2. Festival „Theater im Klassenzimmer“ im März 2005 in Dresden)

Tschingis Aitmatow

DER WEISSE DAMPFER

Eine Roman-Bearbeitung von **Marcelo Diaz** unter Verwendung der Übersetzung aus dem Russischen von Charlotte Kossuth

1 H (oder mehrere Personen)

Empfohlene Altersgruppe: 10+

Aitmatow, Tschingis: Der weiße Dampfer, Suhrkamp, Frankfurt/ Main, 2004

1976, Verfilmung von B. Shamshiyev (Russland)

UA: 05.03.04, Herz und Camenzind, in der Kleinbühne Chupferturm, CH-Schwyz; **R:** M. Diaz ⇨ **DE - frei - T. Aitmatow * 1928 in Kirgisien; lebt in B-Brüssel und Kirgisien**

*M. Diaz * 1955 in RA-Buenos Aires; lebt in E-Madrid*

www.marcelodiaz.net

Der kirgisische Autor Tschingis Aitmatow erzählt in seinem Roman von einem Jungen, der sehr alleine ist. Seine Eltern haben ihn zurückgelassen: Von seinem Vater weiß er nur, dass er auf einem weißen Dampfer arbeitet, seine Mutter kennt er gar nicht. Der namenlose Junge lebt in einem winzigen Dorf in den Bergen. Andere Kinder gibt es nicht, und so zieht der Junge sich in eine Fanta-

sie-Welt zurück, die er mit den Mythen einer längst vergangenen regionalen Märchenwelt speist.

„Die Realität ist eine Försterei, irgendwo im kaukasischen Hinterland. Keine naturromantische Idylle, sondern eine kleine, verbissene Gesellschaft, dominiert von brutaler Gewalt, Hörigkeit und Unterwerfung. Dies ist die Welt, in der ein kleiner Junge aufwächst, verlassen von seinen Eltern und abgegeben bei seinen Großeltern. Die einzigen Freunde, die er hat, sind sein Großvater, eine Schultasche und einige Felsen. In dieser menschlichen Ödnis findet der Kleine Zuflucht in der Welt seiner Fantasie. Bis die Realität so unerträglich wird, dass nur noch das selbst gewordene Utopia seiner Vorstellungskraft eine Heimat für ihn sein kann, er als Fisch unter seinen 'Fischefreunden'. Dies ist, kurz gesagt, die Handlung von Tschingis Aitmatovs Roman 'Der weiße Dampfer'. [...]

Marcelo Diaz hat den Roman gestrafft und die Handlung aufs Wesentliche konzentriert. Herausgekommen ist ein poetisches, verzauberndes Werk, das den Akzent besonders auf die verschiedenen Welten des Jungen legt. [...] Die Mischung von Tragödie und hellen Lichtpunkten, von dunklem Schrecken und doch immer wieder positiv erscheinenden Gedanken, auch wenn das Ende einen nassen Tod für das Kind bedeutet. [...] Ein sehr eindrücklicher Abend.“ *(Bote der Urschweiz, 03/2004)*

Hans Christian Andersen**DIE CHINESISCHE NACHTIGALL**

oder DIE MACHT DER MUSIK

Bearbeitung von **Annette Geller** und **Gudrun Skupin**

1 D oder 1 H

Empfohlene Altersgruppe: 5+

☞ Ursendung der Hörspielfassung: 16.07.06, Bayerischer Rundfunk (B2), München

UA: 06.02.04, MenschObjektMusik im Deutschen Museum München, ☞ mobil, auch im Klassenzimmer; R: A. Geller ☞ 04./05.08.06, Trommer Sommer ⇨ 06.07.07, Theater Regensburg*H.C. Andersen (1805-1875)**A. Geller * 1964 in München; lebt auch dort**G. Skupin * 1964 in Heidenheim; lebt in München*

Ein Keyboard anstatt eines Klaviers? Ein Computer anstelle eines Orchesters? Eine CD; wo eigentlich echter

Gesang sein sollte? Auch der Kaiser von China muss erkennen, dass nicht alle technisch beeindruckenden Klänge an das Original reichen können: Nachdem er zunächst von dem Gesang der Nachtigall, die schon seit langem das ganze Reich und seine Besucher verzaubert, zu Tränen gerührt ist, gerät er an eine zwar reichlich beschmückte, aber weitaus unzulänglichere Nachtigall aus Blech. Doch erst als große Trauer über das Land hereinbricht und der Kaiser dem Tod begegnet, erkennt er, welch wahren Schatz er doch in der echten Nachtigall verloren hat. Ein wunderbar musikalisches Märchen über die Bedeutung von Wahrhaftigkeit und Freiheit, die man manchmal nur erreichen kann, wenn man auch den Glauben an sie hat.

„Die Geschichte einer kleinen Nachtigall, die den großen Kaiser von China mit ihrem Gesang verzaubert, zeigt akustisch und plastisch, welch starke Macht Musik entfalten kann.“ (*Süddeutsche Zeitung*, 05.02.04)

Michail Bartenjew**KUBA, MEINE LIEBE**

(Kuba – ljubov moya)

eine Schulhofgeschichte

aus dem Russischen von B. Klein und A. Timaschewa

2 H, 1 Junge

Empfohlene Altersgruppe: für Jugendliche/ Erwachsene

UA: 2001, Tomsy Dramaticheskyy Teatr, Tomsk; R: B. Tseitlin ⇨ **DSE:** 20.02.02, carrousel Theater Berlin; R: A. Gladgow*M. Bartenjew * 1953; lebt in Moskau*

Ein Schulhof. Dort, wo er ans Neubaugebiet anstößt, liegt ein Schutthaufen. Früher standen hier runde Müllkästen, jetzt viereckige Container. Sonst hat sich nichts verän-

dert. Zwei Kerle leben neben dem Haufen. Nach Jahrzehnten der Sauferei hört ihr Äußeres auf, das Alter widerzuspiegeln. So einer kann 30 oder 130 sein. Aber Kirjucha und Kalina sind 47 Jahre alt. Schon lange Zeit leben sie zusammen, fast wie Mann und Frau. Sie sprechen irgendwie komisch, wie Jugendliche, aber nicht heutige, sondern die aus den 60ern. Der Schutthaufen gibt ihnen die Nahrung, nicht nur für den Magen, sondern auch für den Kopf. Sie sind vom Morgen bis zum späten Abend auf ihrem Haufen, und keiner kann in ihr Heiligtum eindringen. Bis ein etwa 14-jähriger Junge erscheint. Er ist sauber, aber seltsam gekleidet. Sein Verhalten ist merkwürdig. Plötzlich beginnt er ein Lied über Kuba zu singen, das die beiden als Schüler gesungen haben. In ihrem Gedächtnis bewegt sich etwas.

Tristan Berger/ Orhan Güner/ Hürdem Gürel**DIESE DEUTSCHE NACHT AUS 1001 NACHT**

1 D

Empfohlene Altersgruppe: für Jugendliche/ Erwachsene

☞ 1989, **Fürst Thurn und Taxis Förderpreis**, Bayerische Theatertage, Memmingen**UA:** 12.01.89, Schauburg, München; R: O. Güner ⇨ **ÖE:** 27.02.08, Theater Wagabunt; A-Dornbirn*O. Güner * 1954 in TR-Ankara; lebt in Berlin**H. Gürel * 1960 in München; lebt dort und in Berlin*

„Muss ich noch lange warten? ... Sie können mich nicht erkennen? In meinem Land, aus dem ich auszog, mein Glück zu machen, hatte man mir gesagt, dass es hier vortreffliche Grenzwärter gibt. Man hatte nur Gutes erzählt und nichts von Schwierigkeiten. Kaum dass ich einen Fuß in dieses Land gesetzt habe, zwingen Sie mich, meine äußere Erscheinung aufzugeben, und dann

... werfen Sie mir vor, nicht mehr die Dalila zu sein, die auf dem Passbild zu sehen ist!“

Und deshalb versucht Dalila, mithilfe der Bilderwelten aus „1001 Nacht“ in das westeuropäische Land zu kommen: Sie erzählt den Beamten die Geschichten aus ihrer Heimat und benutzt die Magie der alten arabischen Märchenwelt, um die fünf Prüfungen auf dem Weg in das Land mit den seelenlosen Torwächtern zu bestehen. Phantasie und poetische Kraft stehen gegen nüchterne Verwaltungsmechanismen – und siegen.

„Das hat eine gute Portion vom Marktplatz-Charme orientalischer Geschichtenerzähler, pffiffigen Witz und einen kräftigen Schuss von unzimperlicher erotischer Derbheit.“ (*Tageszeitung*, 17.01.89)

„Ein Beispiel dafür, dass sich Gegenwartsprobleme auf dem Theater auch mit Wärme und Poesie paaren können.“ (*Mittelbayerische Zeitung*, 20.06.98)

David S. Craig/ Robert Morgan**LUST ODER LIEBE?**

(Health Class)

aus dem Englischen von Anke Ehlers

2 H

Empfohlene Altersgruppe: für Jugendliche/ Erwachsene

☞ 1995 als „Outstanding Production“ für den Dora Mavor Moore Award nominiert

UA: 05/1995, Toronto, Kanada, Roseneath Theatre; R: L. Cherniak (immer noch auf dem Spielplan!) ⇨ **DSE:** 06.05.06, Mecklenburgisches LT Parchim, Malsaal*D. S. Craig, lebt in Toronto/ Kanada**R. Morgan, lebt in Toronto/ Kanada*

Ohne Tabus über Sex reden und dabei auch noch das gleiche meinen – trotz oder gerade wegen unserer scheinbar schonungslosen Medienwelt gar nicht so einfach. Diese Erfahrung müssen auch die beiden Lehrer Nigel und Bruce machen, die vom Schulamt beauftragt worden sind, einen Aufklärungsunterricht für Jugendliche zu konzipieren. Die Tatsache, dass beide verschiedener nicht sein könnten, macht das Ganze nicht unbedingt einfacher: Bruce, der disziplinierte, konservative Natur-

wissenschaftler, versucht das Thema Intimität eher bemüht-sachlich zu umgehen, während Nigel, der lässige Englischlehrer, sich voller Verve in die Erkundung von Gefühlen, Beziehungen und sexistischen Vorurteilen wirft. In der Auseinandersetzung um die Gestaltung und den Inhalt des immer näher rückenden Unterrichts rekapitulieren beide ihre eigenen Erfahrungen und finden vor allem eines heraus: Eine heikle Sache ist das mit diesem Thema, da bedarf noch so einiges der Diskussion!

Egal ob gerade um Homosexualität, Geschlechterrollen, Pornos oder Romantik gestritten wird: Die Dialoge der beiden Männer erlauben einen ironischen Blick auf die Erwachsenen, die im Umgang mit Sexualität eben doch nicht so souverän sind.

BRUCE Nun, nachdem ich zwei Jahre lang geübt hatte,

BHs auf zu machen, habe ich in der bewussten Nacht, als ich nicht kriegen konnte, was ich wollte, irgendwie durchgedreht und einfach nach ihren Brüsten gegratscht. Sie hat mir eine geschauert.

NIGEL Wart ihr dann noch lange zusammen?

BRUCE Ungefähr 25 Jahre. Wir haben geheiratet.

„Schüler wissen, wie alles funktioniert, aber sie sind noch immer nervös, wenn sie das erste Mal jemanden an der Hand halten. Und das ist es, was wir in diesem Stück ansprechen wollen – die emotionale, gefühlvolle Seite der Sexualität und der Beziehungen. Denn das sind immer noch die Dinge, die uns beschäftigen.“

(*Now April 1-7, 1999*)

Marcel Cremer/ Helga Schaus

DIE KARTOFFELSUPPE

1 D oder 1 H

Empfohlene Altersgruppe: 7+

UA: 2000, Agora, B-St. Vith; R: M. Cremer ⇒ DE: 07.05.06, Reibekuchen Theater, Duisburg; R: U. Frisch-Niewöhner ⇒ 04.02.07, Theater EigenArt, Neuhaus/ Inn; R: J. Berlinger; 15.06.07, Bayer. Theaterstage, Fürth; 16./17.10.07, 20. Int. Theaterfest, B-St. Vith ⇒ 19.09.07, Theater Grüne Soße, Frankfurt/ Main; R: D. Köhler; 11.03.08, Theater sehen – Theater spielen: 13. Hess. KiJuThWoche in Marburg

*H. Schaus * 1951 in B-St. Vith; lebt in B-Amel*

Fräulein Daniela ist im Auftrag des Unterrichts- und Gesundheitsministeriums unterwegs in den Schulen. Sie erzählt über gesundes Essen und kocht dabei eine Kartoffelsuppe. Immer wieder fällt ihr die Geschichte ihrer Mutter Lene ein: Lene wuchs auf dem Land bei den Eltern und der Großmutter auf. Als sie sieben Jahre alt war, schenkte ihr jemand ein kleines Schwein, das sie groß

ziehen durfte. Lene und das Schwein Frieda wurden Freunde. Dann brach der Krieg in das Land ein und eine große Hungersnot war die Folge.

Wenn die Suppe fertig ist, hört die Köchin auf zu erzählen, obwohl die Geschichte noch nicht zu Ende ist, und isst sie gemeinsam mit den Zuschauern.

„Helga Schaus ist nicht nur eine gute Köchin, sondern auch eine Plaudertasche durch und durch. Und so erfahren die Zuschauer, während ihnen der Duft von Sellerie, Kartoffeln, Möhren und Kohlrabi um die Nase streicht, vom Leben ihrer Großmutter in harten Kriegsjahren. Schaus liefert [...] den leckeren Beweis, dass Theater keine brotlose sondern durchaus eine kartoffelsuppige Kunst sein kann.“ (*Ostthüringer Zeitung, 20.09.03*)

„Die Kartoffelsuppe‘ bot jetzt rund 50 Kindern ab sechs Jahren in spielerischer Form lukullische Freuden und Grundwissen über gesunde Ernährung. [...] Zwischen den einzelnen Kochabschnitten wurden lustige und ernste Geschichten mit symbolischer Hintergründigkeit erzählt.“ (*Neue Rhein Zeitung, 09.05.06*)

Norbert Ebel

WESTINDISCHE FRÜCHTE

Monolog eines Schiffkochs

1 H

Empfohlene Altersgruppe: 6/ 8+

UA: 16.03.03 Hessisches LT Marburg; R: R. O. Staples ⇒ ÖE: 23.01.04, Theater des Kindes, Linz; R: A. Baumgartner ⇒ 27.11.04, Coccodrillo Theater!, Regensburg; R: T. Rickelt

*N. Ebel * 1958 in Gelsenkirchen; lebt in Düsseldorf*

„Ist die Welt so rund wie eine Tomate oder so flach wie ein Backblech? Schiffkoch Stoffel ist sich da nicht sicher, und überhaupt ist sein Weltgefüge ziemlich durcheinander geraten. Denn sein Reich ist die Kombüse des Schiffes, mit dem Entdecker Christoph Kolumbus unterwegs zu neuen Welten ist – und was auf dieser Reise so alles passiert, das bringt Stoffel gehörig durcheinander. [...]

Autor Ebel [...] hat sich ein ganz schön kompliziertes Thema vorgenommen – die Entdeckung der Neuen Welt. Aber weil er das Thema aus der naiv-verspielten Sicht des Schiffkochs betrachtet, kann er es seinem jungen Publikum mit einfachen und einleuchtenden Mitteln nahe bringen. So zieht Stoffel zur Erörterung der astronomischen Probleme Gemüse zu Rate und lässt die Tomate um den Maiskolben kreisen.“

(*Marburger Neue Zeitung, 17.03.03*)

„Lehrreich, nie belehrend, lustig, nie albern, wird hier Weltgeschichte schmackhaft – zuweilen auch kritisch – auf- und zubereitet.“

(*Gießener Allgemeine Zeitung, 18.03.03*)

„So spannend kann Geschichtsunterricht sein! ‚Westindische Früchte‘ sollte zum Pflichtseminar für Lehrer erhoben werden, die sich über mangelnde Ausdauer ihrer Schüler beklagen.“ (*OÖNachrichten, 24.01.04*)

Jürgen Flügge

ICH BIN NICHT SIEGFRIED

ein Nibelungenlied

1 H

Empfohlene Altersgruppe: 8+

UA: 20.02.99, Theater Micro-Macro, Tromm/ Odenwald; R: J. Flügge; 15./17.02.04, Nibelungen-Ausstellung im Bad. Landesmuseum, Karlsruhe; 05.-12.03.05: Theater sehen – Theater spielen: 10. Hessische KiJuThWoche in Marburg; 18.-23.10.05, 18. Internationales

TheaterFest der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens in Sankt Vith; 11.-16.02.07, Traffo-Festival, Europ. Kulturhauptstadt Luxemburg; 04.10.07, Festival „volkstheater 2.7“, Steiermark; 08.-13.02.08, Festival „spleen“, A-Graz ⇒ 15.03.03, Junges Theater Konstanz, 15. in der Reihe „Erzähltheater“ unterwegs; R: C. Friebe ⇒ Übernahme der Konstanzer Produktion: Verein Theaterachse, A-Salzburg

*J. Flügge * 1944 in Darmstadt; lebt in Grasellenbach*

Ich bin nicht Siegfried, sagt Josef, der uns die Geschichte seines Helden aus dem Nibelungenlied vorspielt. Und doch ist ihm diese Figur ganz nah. Josef spielt alle Abenteuer und Kämpfe, die Siegfried zu bestehen hat, und berichtet vom Kampf mit dem Drachen, vom Zwergenkönig Alberich, Siegfrieds Liebe zu Kriemhild – und lässt uns mitträumen von seiner ersten zarten Liebe zum Mädchen aus dem Bäckerladen gegenüber.

Die Helden aus der Legende sind in Josefs Fantasie lebendig geworden. Er lässt die Zuschauer teilnehmen an seiner Reise zu Sagengestalten, die ihm so viel für sein eigenes Leben bedeuten: Freud und Leid Siegfrieds wird von Josef wie das eigene empfunden.

„Der junge Schauspieler verwandelt sich vor den Augen seines Publikums in einen Schüler, für den die Wollmütze

zur Tarnkappe oder zum stählernen Schutzhelm wird, der einen Stuhl zum wellenbrechenden Kriegsschiff umfunktionierte, mit dem er die Wogen des Nordmeers durchkreuzt.“ (*Odenwälder Zeitung*, 24.02.99)

„Er ist nicht Siegfried; er ist einer von uns, der Siegfried einmal gesehen hat, im Fernsehen, gespielt von dem Schauspieler Gerhard, der auch noch kommen soll. Aber Warten ist ja langweilig. Deswegen fängt Josef an zu erzählen. Mit dem Mund. Mit dem Gesicht. Mit den Händen. Mit den Füßen. Und plötzlich ist er eben doch Siegfried und steht in der Werkstatt seines Mentors Mime (den er auch mimt), der ihn in der Schwertschmiederei unterrichtet. [...] Für Kinder ab acht sei dieser Abend gedacht. Man möchte anhängen: Für Erwachsene ebenso.“ (*Südkurier*, 18.03.03)

Theo Franz

CO-STARRING

(Co-Starring)

eine Schulhofgeschichte

aus dem Niederländischen von Uwe Dethier

1 H

Empfohlene Altersgruppe: für Jugendliche

🏆 2001, **Holländischer CJP Bühnenpreis**

UA: 2001, het MUZtheater, NL-Zaandam; R: T. Franz; ♂ Konings, van Kruyssen, van Rijnsoever ⇒ **DSE:** 20.02.02, carrousel Theater, Berlin; R: T. Franz ⇒ 19.01.04, Theater Ingolstadt; R: S. Ey ⇒ **SE:** 30.04.04, Konzert u. Theater St. Gallen; R: T. Franz ⇒ 08.05.04, Junges Theater Augsburg; R: C. Bründler ⇒ 23.04.05, Oldenburgisches Staatstheater; R: M. Grön ⇒ 21.10.05, Theater am Schlachthof, Neuss & Theater Dortmund/KJT Sckellstr.; R: A. Dörfling ⇒ 13.01.06, Theater der Jungen Welt, Leipzig; R: H. Gröning; ♀ H. Fahling; 📺 28.03.07, 10. KiJuthTage im Kulturraum Mittelsachsen (Freiberg, Döbeln) ⇒ 24.03.06, Junges Theater Eisenach; R: A. Horst ⇒ 24.10.06, Burghofbühne Dinslaken; R: S. Ey ⇒ 03.10.07, Theaterscheune Teutleben, im Stellwerk Weimar; R: S. Beer

Co erwacht eines Morgens und stellt fest, dass sich alles verändert hat. Die Haare stehen ihm zu Berge, seine

Hormone spielen verrückt und über seinem Gesicht sind kreuz und quer Pickel verteilt. Er hat über Nacht die Welt der Kinder verlassen und ist in die der Erwachsenen eingetreten. Kurz entschlossen wird der Teddy an der Schlafzimmertür gekreuzigt, und Co macht sich auf den Weg zur Schule. Er weiß, von diesem Tag an wird sein Leben nie wieder so sein, wie es war.

„Mit Mitteln der Comedy wird eine Geschichte der Tragödie des Erwachsenwerdens erzählt. In der radikalen Überzeichnung der Figur steckt das Erfolgsgeheimnis. Co erzählt eigentlich die Geschichte des Losers, der kein Rockstar wurde und deshalb hinten am Pult sitzt und ihn begleitet. Mit Geräuschen und Musikeinlagen und mit seltsamen Kopfbewegungen. Diese Geschichte ist großartig, absurd, völlig unwahrscheinlich und deshalb umso tragischer. Hochvirtuos, fast ohne Ausstattung, wird dieser traumatische Parcours zum Erwachsenwerden und der ersten Liebe gezeigt. Dabei ist kein Mittel zu grob, keine Mimik zu überzogen und kein Geräusch illustrativ genug. [...] Absurd, grotesk, hässlich, exzellent.“

(*Theaterheute*, Nr. 8/9 August/September 2001)

„Theo Franz' 'Co-Starring' ist das perfekte Stück zur Tragödie des Erwachsenwerdens – verpackt als niemals seichte Comedy, um jenen Schmerz verlachen zu können.“ (*Leipziger Volkszeitung*, 16.01.06)

Conny Frühauf

„IHR LIEBEN, VIEL ZU WEIT ENTFERNTEN“

– DIE BRIEFE DER LOUISE JACOBSON

ins Deutsche übertragen und für die Bühne arrangiert von Conny Frühauf

1 D (ggf. auch 2 oder mehrere D)

📻 Ursendung der Hörspielfassung: 1996, SWF, Baden-Baden

📺 Feature „Louise Jacobson – ein jüdisches Schicksal in Frankreich“ ⇒ Ursendung: 1998, SFB; R: K. Hutzler

📖 Kaluski-Jacobson, Nadia (Hrsg.): Die Briefe der Louise Jacobson und ihrer Familie. 1942-43, übersetzt von Conny Frühauf, Hoffmann & Campe, Hamburg, 1998/Droemer Knauer (TB), München, 2001

🎧 Kaluski-Jacobson, Nadia: Die Briefe der Louise Jacobson und ihrer Familie. 1942-43 (gelesen von Joanne Gläsel), Hoffmann und Campe Verlag, Hamburg 1998

UA: 1990, Théâtre d'Eleusis, F-Paris; R: A. Gintzburger ⇒ **DSE:** 03.05.96, Comedia, Köln; R: A. Kleinfen ⇒ 20.09.96, Theater der Stadt Aalen; R: F. Grupe ⇒ 01.11.96, Theater Hannover; R: B. Schifferdecker ⇒ **SE:** 09.10.97, Theater 1230, CH-Bern; R: R. Portmann ⇒ ♀ 06.03.98, Lesung, TextWerk, TJG Dresden; R: U. Lehr ⇒ 14.03.98, carrousel Theater, Berlin; R: O. Bereska ⇒ 04/98, freies eisenacher burgtheater; R: K. Young ⇒

09/98, KJT Speyer; R: M. Folz ⇒ 02.05.99, Theater Koblenz; R: J. Krüger ⇒ 02.03.01, Theaterlabor Darmstadt; R: U. Dörr ⇒ 29.11.03, theater novum, Witten; R: B. Müller ⇒ 04.12.03, Stadttheater Pforzheim; R: D. Siebert ⇒ 24.02.06, kirschkerne & Compes, Hamburg; R: M. Weinand ⇒ 28.01.07, Schlosstheater Celle ⇒ 28.03.08, Theatercompagnie Victor Jara, Leipzig; R: D. Dorozkhine

L. Jacobson (1925-1943)

*C. Frühauf * 1958 in Ffm.; lebt in Lohmar*

www.connyfruehauf.de

Der Bühnenmonolog setzt sich zusammen aus den Briefen der siebzehnjährigen Louise Jacobson, die sie 1942/43 an ihre Familie und Freundinnen schrieb, und zeichnet eindrucksvoll und unmittelbar den Leidensweg einer jungen, lebenslustigen und mutigen Frau vom Gefängnis bis zur Deportation nach Auschwitz nach.

„Ihr Lieben, viel zu weit entfernten ...“ lautet der Titel des Stücks, der aus einem der Briefe der 1924 in Paris geborenen Jüdin Louise Jacobson entnommen ist. 1942 wurden sie und ihre Mutter im Auftrag der Gestapo in Paris festgenommen; die Schwester hatte nach Lyon in die unbesetzte Zone flüchten können und sich dem Widerstand angeschlossen. Louise wurde in das Sammellager für in Frankreich lebende Juden in Drancy gesperrt, wo Alois Brunner das Kommando führte. In den Betonbauten

starben viele Inhaftierte an Hunger. Während der quälenden Gefangenschaft schrieb Louise häufig an ihre Familie. 'Verzweifelte Heiterkeit', das Bemühen, das Leid der schrecklichen Lagerbedingungen zu überspielen sowie 'Mut, Hoffnung und Intelligenz', all das spiegelt sich nach Ansicht ihrer Schwester in den Aufzeichnungen wider.“
(*Frankfurter Rundschau*, 06.03.01)

„Louise Jacobson ist 'die französische Anne Frank'. Ihre Briefe verblüffen durch Spontaneität und Intelligenz, sind keine Dokumente des unmittelbaren Grauens, spiegeln in

ihrer verzweifelten Heiterkeit das ganz persönliche Unglück aller Opfer des Nazi-Terrors wider. Sie sind für junge Menschen von heute nachvollziehbarer als die Anonymität unvorstellbarer Zahlen.“

(*Welt am Sonntag*, 12.05.96)

„Die Alltäglichkeit, aus der immer auch die große Hoffnung spricht, ist das erschütternde Moment. Man ist erschüttert, wie selbstverständlich der Tod sich anschleicht, während Louise von Pfefferminztee und der netten Clique im zweiten Lager schreibt.“ (*www.kultur-hamburg.de*)

Andrea Gronemeyer/ Franco Melis/ Susanne Sieben DIE SCHÖNE UND DAS BIEST

oder DIE GESCHICHTE EINES KUSSES

frei nach Madame Leprince de Beaumont

1 D, 1 H

Empfohlene Altersgruppe: 6+

UA: 21.11.98, Comedia, Köln; R: A. Gronemeyer; ☞ 05/99, 15. KiJuThTreffen NRW, Dortmund: ☞ **NRW-**

Autorenpreis; ☞ 2000, Theaterzwang, Dortmund: ☞ **Theaterzwang-Preis** ⇒ 03.03.01, Theater der Jungen

Welt, Leipzig; R: M. Firlus ⇒ 06/2001, KiJuTh Speyer; R: H. Schnaibel ⇒ 06.09.01, Städtische Bühnen Osnabrück;

R: T. Holländer ⇒ 14.12.01, Deutsches Theater, Göttingen ⇒ 03.11.02, Theater Überzwerg, Saarbrücken ⇒

09.11.02, schnawwl am NT, Mannheim [Übernahme aus Osnabrück]; R: T. Holländer ⇒ 14.09.03, Horizont Theater, Köln; R: V. Hein ⇒ **ÖE:** 12.03.04, Theater des Kindes, A-Linz; R: J. Rathke ⇒ 04.09.04, Theater an der Linde, Weinstadt; R: B. Nolte-Michel ⇒ 13.01.05, Junges Theater, LB Niedersachsen Nord, Wilhelmshaven; R: F. P. Huhn ⇒ 25.09.05, Junges Schauspielhaus, Hamburg;

R: T. Franz; ☞ 12.11.06, Prager Theaterfestival; ☞ 15.03.07, Schauburg, München ⇒ 07.06.08, Schlossfestspiele Ettlingen; R: S. Bahnsen ⇒ 11/08, *Option*, Consoltheater Gelsenkirchen; R: A. Kramer

Mme de Beaumont (1711-1780)

A. Gronemeyer * 1962 in Sögel; lebt in Köln u. Mannheim

F. Melis * 1962 in Moers; lebt in Köln

S. Sieben * 1968 in Geldern; lebt in Dormagen

Zwei komische Figuren, ein Mann und eine Frau, wollen eine Geschichte erzählen. Die schönste Geschichte, die sie kennen. Eine Geschichte von Liebe soll es sein, eine Geschichte vom Guten und vom Bösen. Eine Geschichte

voll Verwandlung und spannender Wendungen. Welche Geschichte ist schauriger und wunderbarer als die von dem schönen Mädchen, das sich, um das Leben ihres Vaters zu retten, in die Hände eines Biests begibt. Denn das liebe Kind gruselt sich vor dem scheußlichen Monster, es denkt, es soll gefressen werden. Aber das Biest ist kein gewöhnliches Monster. Es hat ein großes Geheimnis: unter der hässlichen Oberfläche verbirgt sich nicht nur ein guter Charakter, sondern sogar ein wunderschöner Prinz. Und das Mädchen? Vielleicht ist es gar nicht so lieb und schön, wie alle meinen. Vielleicht ist auch das Mädchen ein Biest. Auch dieses Geheimnis muss noch jemand entdecken. Diese neue Fassade des alten Märchens geht auf spielerische Weise mit unseren Träumen und Illusionen um, ohne diese zu zerstören.

„Den Autoren ist es gelungen, ein Theaterstück zu finden, das große Kraft hat. [...] Sie haben den langen, beschwerlichen Weg zu ihrem ersten Kuss erzählt, und in der Umarmung der beiden Liebenden wurde das Stück zu einer großen Umarmung für die Zuschauer.“

(*Begründung der Jury, NRW, 1999*)

„Ein zauberhaftes Stück. Natürlich geht es um die Liebe. Und um die Angst davor. Um die Angst vor den eigenen Gefühlen und das Zurückweichen vor zuviel Nähe. Ein ziemlich modernes Stück also.“

(*Saarbrücker Zeitung*, 05.11.02)

„Sie und er. Sechs, 16 oder 46 Jahre alt? Egal, alles ab sechs ist möglich, darüber spielt das Alter keine Rolle. Sie ist schön. Er ist hässlich. Er will sie küssen, sie findet Küsse scheußlich. Er liebt. Sie liebt nicht. Er gibt irgendwann auf, sich nach ihrer Liebe zu sehnen, singt und plötzlich ist er in ihren Augen schön. Finden er und sie zueinander? [...] Das Stück entflammt Kinder wie Erwachsene.“ (*Die Welt*, 27.09.05)

GUTE FRAGE – NÄCHSTE FRAGE

Zwei mobile Stücke (einzeln spielbar) für Theater im Klassenzimmer

1 D, 1 H

Empfohlene Altersgruppe: 10+

G. Imbsweiler * 1941 in Offenbach; lebt in CH-Basel/ A. Brix * 1968 in Frankfurt/ Main; lebt in München

S. Burkart * 1968 in CH-Luzern; lebt in CH-Basel/ J. Griesenberg * 1972 in Hamburg; lebt in CH-Basel

R. Oswalt * 1946 in CH-Zürich; lebt in CH-Basel/ B. Fäh * 1952 in CH-Zürich; lebt in Bonn

„Die beiden Stücke beschäftigen sich mit dem Versuch, das Leben durch das Verfolgen von Regeln in den Griff zu bekommen, und mit dem Scheitern daran. In beiden Stücken bemüht sich ein jeweils junger Lehrer bzw. eine Lehrerin, eine Schulstunde anhand einer vorgefertigten Unterrichtskonzeption zu halten. Daran werden sie durch das unerwartete Auftauchen zweier Schulinspektoren gehindert, die alle Pläne durcheinander bringen und die Lehrer in absurde Situationen verwickeln. Im Verlauf eines, vor allem aber in der Konstellation beider Stücke zeigt sich, dass alle Unterrichtsformen ihre Grenzen haben und auch gute Vorbereitung, solide Planung und sinnvolle Regeln flexibles Handeln und spontanes Anpassen an aktuelle Situationen nicht ersetzen können.“ (*Ulrike Leßmann; in: Schneider/ Loewe (Hrsg.): Theater im Klassenzimmer. Wenn die Schule zur Bühne wird, Schneider Verlag Hohengehren, Baltmannsweiler, 2006*)

„Das Phantastische wächst hier aus dem Dialog heraus und holt seine Kraft aus der Konstellation: der Spannung zwischen den Generationen einerseits, und andererseits aus den je unterschiedlichen Träumen und Sehnsüchten. [...] Was den Abend durchgehend trägt, sind Wortwitz und Spiellust, die aufwendige Genauigkeit der Gesten, der Tonlagen und der Pausen [...] und die Komik mancher Einfälle.“

(Baseler Zeitung, 03.02.03)

Sibylle Burkart/ Gerd Imbsweiler

Antonia Brix/ Beat Fäh

GUTE FRAGE – NÄCHSTE FRAGE ①

UA: 31.01.03, Vorstadttheater Basel; **R:** A. Brix; ☞ viele Gastspiele u. a. 02.-04.10.03, scene bunte wähne, u. a. A-Horn, A-Krems, A-Zwettl, CZ-Jindřichův Hradec; ☞ 16./17.03.05, 2. Festival Theater im Klassenzimmer, Dresden ⇒ **DE:** 28.09.06, Theater der Jungen Welt, Leipzig; **R:** Jakob Jensen

Eine junge Lehrerin, begeistert von ihrem Fach, aber chaotisch im Umgang mit ihren Lehrmaterialien. Ein älterer Schulinspektor, der sie prüft und provoziert. Ein spannungsgeladenes Zusammentreffen.

„Er konfrontiert sie mit brennenden Fragen, auf die sie mit ihrer Wissenschaft keine Antwort weiß: Welche Farbe haben die Schmetterlinge im Bauch, wie kommen die Flausen in den Kopf, wie heißt der kleine Mann im Ohr, soll ich ein Sofa kaufen oder doch lieber eine Kommode? Will sagen: Was fühlt der Mensch? Spätestens jetzt ist allen Kindern klar, dass das keine normale Unterrichtsstunde sein kann, sondern reines Theater.“

‘Gute Frage – Nächste Frage’ ist ein urkomisches und glänzend gespieltes Stück über den unauflöselichen Widerspruch zwischen Bedürfnissen und Erwartungen, in dem die Schüler sich selbst spielen.“

(Leipziger Volkszeitung, 30.09./01.10.06)

Julius Griesenberg/ Ruth Oswalt

Antonia Brix/ Beat Fäh

GUTE FRAGE – NÄCHSTE FRAGE ②

UA: 31.01.03, Vorstadttheater Basel; **R:** A. Brix; ☞ viele Gastspiele u. a. 02.-04.10.03, scene bunte wähne, u. a. A-Horn, A-Krems, A-Zwettl, CZ-Jindřichův Hradec; ☞ 16./17.03.05, 2. Festival Theater im Klassenzimmer, Dresden

⇒ **DE - frei -**

Ein junger Lehrer, zwar dynamisch, aber auch pedantisch. Eine ältere Schulinspektorin, misstrauisch und nervend, die ihn attackiert. Ein Verlust der Souveränität und ein Gewinn an Gefühl.

Ali Jalaly

BARFUSS NACKT HERZ IN DER HAND

Solo

1 H

Empfohlene Altersgruppe: für Jugendliche

☞ Hörspielfassung von Tim Vowinkel verfügbar

☞ 1999, **Landespreis für Volkstheaterstücke**, Baden-Württemberg

☞ übersetzt ins Französische (pieds nus, nu, coeur dans la main)

UA: 22.02.96, Theater NEUNvonSIEBEN, Köniz; **R:** S. Rieben ⇒ **DE:** 20.03.96, Theater im Bauturm, Köln; **R:** A. Jalaly ⇒ 29.12.96, Theater Oberhausen/ „Welttheater“; **R:** T. Goritzki ☞ 1997, **Oberhausener Theaterpreis**; ☞ 1998, „Theaterzwang“, NRW: ☞ 1. Preis ⇒ 04/98, arka-das theater, Köln ⇒ 26.05.00, Freies Eisenacher Burgtheater; **R:** A. Jalaly ⇒ 12.05.01, Freiburger Kleine Bühne; **R:** S. Mola ⇒ 12.06.01, LB Sachsen, Radebeul, ☞ mobil im Klassenzimmer; **R:** L. Gotter ⇒ 11.04.02, freie Theaterproduktion, Schweinfurt; **R:** P. Hub ⇒ 04.11.04, Theater der Jungen Welt Leipzig; **R:** M. Firlus ⇒ **ÖE:** 26.10.05, Theater Wagabunt, A-Dornbirn; **R:** P. Langebner ⇒ 17.05.07, Compagnie Barfuß, Saarbrücken; **R:** B. Duss ⇒ 29.05.07, Schauspiel Köln; **R:** A. Jalaly ☞ 2007, nominiert für den Kurt-Hackenberg-Preis
*A. Jalaly * 1958 in IR-Teheran; lebt in Köln*

„Die Begegnung mit dem Fremden steht [...] im Mittelpunkt des Monologs ‘Barfuß Nackt Herz in der Hand’. Ali ist türkischer Gastarbeiter und verliert Frau und Sohn bei einem Wohnungsbrand. Er berichtet, wie es zu der Ka-

tastrophe, die Brandstiftung war, kam. Da Ali ein anständiger Gastarbeiter ist, bewältigt er auch seine Trauer und Wut auf anständig deutsche Weise: Seine Tätigkeit als Reinigungskraft steigert sich in manische Putzanfälle allerorts und jederzeit.“ (Theater der Zeit, Juni 2005)

„In Alis scheinbar so naivem Blick auf die Welt liegt die gesellschaftskritische Kraft dieses Textes, der, zwischen Komik und Entsetzen changierend, Schmerz spürbar werden lässt.“ (Stadt Revue, 07/1996)

„Ein Theaterereignis, eine Grotteske, die unter die Haut geht, in ihrer Schlichtheit erschütternd, ihrer Treffsicherheit beschämend. Eine beeindruckende Premiere, die ohne Klage und ohne Anklage zwei Welten, zwei Kulturen und zwei Religionen aufeinanderprallen lässt, die so unversöhnlich sein wollen und so versöhnlich sein könnten: [...] So flehen die poesievollen Worte dieses Monologes wie zärtlich leise Lieder.“

(Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 06.01.97)

„Aus all den Sichtweisen, die man auf den tödlichen Brandanschlag auf ein von Türken bewohntes Haus in Solingen haben konnte und kann, zeigt das Stück [...] die Sicht des überlebenden Familienvaters, seine Verständnislosigkeit gegenüber dem Hass, seine Selbstvorwürfe und seine Trauer. Aus der Fülle von Informationen zu Migration, rechter Gewalt oder türkischem Leben in Deutschland tritt hier die Geschichte und das Leid des Einzelnen in exemplarischer Deutlichkeit hervor.“ (Rike Reiniger; in: Schneider/ Loewe (Hrsg.): Theater im Klassenzimmer. Wenn die Schule zur Bühne wird, Baltmannsweiler, 2006)

**Heinrich von Kleist/ Marco Baliani/
Remo Rostagno**

KOHLHAAS

(Kohlhaas)

Solo frei nach Motiven von Heinrich von Kleist
aus dem Italienischen von Brigitte Korn-Wimmer
1 H

Empfohlene Altersgruppe: für Jugendliche/ Erwachsene

📖 Baliani, Marco/ Rostagno, Remo: Kohlhaas, edizioni corsare, I-Perugia, 2001

📖 Taube, Gerd (Hrsg.): 55 Monologe für Kinder- und Jugendtheater, Henschel Verlag, Berlin, 2008

UA: 1989, Ruotalibera Teatro Roma; R: M. Baliani ⇨

DSE: 06.06.98, Comedia, Köln; R: A. Gronemeyer ⇨

10.07.98, Stadttheater Pforzheim; R: M. Steinhoff ⇨ **SE:**

2001, Theater NeunVonSieben, CH-Könitz ⇨ 18.11.01,

Junges Forum, Ulmer Theater, 📡 mobil; R: B. Ziegenbalg

⇨ 08.05.02, Junges Theater Konstanz ⇨ 10.09.04, Com-

binale|das Theater, Lübeck; R: S. Kunz ⇨ 02.09.05,

Wuppertaler KiJuTheater; R: L. Tuturuga/ S. Schroeder ⇨

26.02.06, Staatstheater Kassel; R: D. Klinge ⇨ 13.01.07,

schnawwl am NT, Mannheim; 📡 Mai 2008, Austausch-

gastspiel am Jungen Staatstheater Oldenburg ⇨ **ÖE:**

09.03.07, u\hof: am LT, A-Linz; R: H. Leutgöb ⇨

06.09.07, Theater der Jungen Welt Leipzig; R: O. Myrzak

⇨ Anfang 2008, *Option*, Consol-Theater, Gelsenkirchen;

R: A. Kramer

H. v. Kleist (1777-1811) 📖 21.11.2011: 200. Todestag

*M. Baliani * 1950 in I-Verbania; lebt in I-Parma*

R. Rostagno lebt in I-Torino

Eine leere Bühne, einzelne Scheinwerfer, ein Stuhl und
das Material Sprache: Eine große Herausforderung für

einen Schauspieler, eine Stunde lang das Publikum mit
dieser Geschichte von Ungerechtigkeit, Gewalt und Ra-
che zu fesseln und an jene Zeit zu erinnern, in der alles
Wissenswertes mündlich weitergegeben wurde.

„Die beiden italienischen Autoren Marco Baliani und Re-
mo Rostagno haben Kleists höchst komplexe und viel-
schichtige Handlung auf einfache Grundlinien zurückge-
führt, eine Prise Märchenmotive und einen Schuss Sozi-
alrevolutionärs-Romantik hineingemixt, das Ganze durch
ein paar bildhaft starke Leitmotive verklammert und mit
Dialogen und Selbstgesprächen des Helden angerei-
chert.“ (*Schwäbische Zeitung*, 20.11.01)

„Man hat mich gefragt: 'Warum hast du dich für Michael
Kohlhaas entschieden, du, der sich immer mit KiJuThea-
ter befasst hat?' Ich habe geantwortet: 'Weil Kohlhaas
wie ein Kind ist, bevor es durch Erziehung zurechtgebo-
gen wird, gerecht und schrecklich, narzistisch und
nachtragend.'" (*M. Baliani*)

„Wie lässt sich nach der Vorlage der komplexen und
sprachlich komplizierten klassischen Novelle 'Michael
Kohlhaas' von Kleist ein Theaterstück schreiben, das
heutzutage auf eine Bühne passt? Dem italienischen
Autorengespann gelang das mit ihrem 'Kohlhaas', einem
'Solo für zwei Männer', und zwar einem Schauspieler und
einem Schlagzeuger. [...] Im Mittelpunkt des Geschehens
steht der psychologische Hintergrund von Kohlhaas'
Handlungen, der nicht zu bändigende Trieb der handelnden
Hauptfigur, erlittenes Unrecht selber auszugleichen
und dadurch neue Willkür und neues Unrecht zu schaffen
– ein aktuelles Thema, für das sich täglich Beispiele fin-
den lassen.“ (*Lübeckische Blätter*, 08.10.04)

Pamela Koevoets

NEU

ASCHEPUTTEL

(Assepoes)

aus dem Niederländischen von Monika The

1 D

Empfohlene Altersgruppe: 9+

🏆 **2006, Kaas & Kappes Preis**

📖 Koevoets, Pamela: Assepoes: Een lied van vertrou-
wen, Bezige Bij, 2000

Zwei Fassungen: eine davon als mobiles Stück für Thea-
ter im Klassenzimmer

UA: 20.01.06, Jeugdtheater Sonnevand R: F. Verbrugge

⇨ **DSE - frei -**

*P. Koevoets * 1946 in NL-Vlissingen; lebt in NL-Bergen*

„Wenn es ein Genre gibt, das im Kindertheater sehr oft
benutzt wird, dann ist es wohl das Märchen. Und wenn es
ein Genre gibt, das oft missverstanden oder missbraucht
wird als einfacher Publikumsreißer, verpackt in fastfood-
fertige Brocken, dann ist es das Märchen.“

Was für eine Überraschung und was für ein Aufatmen,
nun einen Text zu finden, in dem ein überaus bekanntes
Märchen als schlichte, aber bildreiche Erzählung auf ei-
ne Art und Weise dargeboten und vertieft wird, dass
seine Sprache wirklich bereichernd wirkt und der ur-
sprüngliche Inhalt wieder seinen Wert erhält.

Die Autorin zwingt uns mit ihrer wundervollen und poeti-
schen Sprache sanft, aber unentrinnlich zum Kern der
Geschichte: zum Schmerz, die Mutter vermissen zu
müssen, und zum Verlust der Aufmerksamkeit des in
Trauer verstrickten Vaters, hin zu der Sehnsucht, wirk-
lich gesehen zu werden und – wieder – zu jemandem zu
gehören.

Die stimmungsvolle, philosophische Sprache bleibt klar,
erdig und lebensecht nachfühlbar.

Märchen sind zeitlos *und* von heute. Gerade das gibt
Pamela Koevoets uns zurück. Und damit erhält sie als
Preisträgerin wohlverdient den Kaas & Kappes Preis.“

(*Begründung der Jury, Kaas & Kappes-Preis 2006*)

Bouke Oldenhof

MEDUSA

(Medusa)

nach einer Idee von Silvia Andringa

aus dem Niederländischen von Gudrun Beckmann

2 D, 2 H

Empfohlene Altersgruppe: für Jugendliche

🏆 2000, **Hans Snoek Prijs** 🏆 2000, **Nominierung:**

Deutsch-Niederländischer Jugendtheaterpreis (**Kaas &
Kappes**) 🏆 2000, **Nominierung:** Niederländischer Thea-

terpreis „1000 Watt“ 🏆 2000, **im Stückepool von Kaas
& Kappes**

UA: 2000, Mevrouw Smit/ Theater de Citadel, NL-
Groningen; R: S. Andringa; 📡 04/2000 Tweetakt, NL-
s'Hertogenbosch; 📡 01.07.01, Kaas & Kappes, Duisburg;

📡 22.-24.09.01, Starke Stücke, Int. KiJuThFestival
Rhein-Main, Ffm. ⇨ **Amerik. EA:** 2001, Kentucky ⇨

DSE: 27.06.02, Neue Bühne Senftenberg; R: K.-P. Fi-
scher ⇨ 08.07.03, Theaterhaus, Ffm.; R: J. Windhorst/ S.

Andringa; 📡 2004, Kaas & Kappes (Autorentag), Duis-
burg; 📡 06/05, Jugendtheater des Monats, NRW ⇨

10.05.07, Kulturhaus Osterfeld, Pforzheim; R: T. Kreilos

*B. Oldenhof * 1957 in NL-Steenwijkerwold; lebt in NL-Tynje*
*S. Andringa * 1965, lebt in NL-Amsterdam*

Ein Zimmer im Stundenhotel? Ein Fahrradschuppen, in den es reinregnet? Die schöne Medusa und der Meeresgott Poseidon finden endlich ein Versteck für zärtliche Rendezvous: Athenes Altar. Nicht besonders clever, denn Athene mag es nicht, wenn der Ort ihrer Huldigung missbraucht wird. Ihre Strafe ist schrecklich: Sie verwandelt Medusa in ein Monster mit Schlangen auf dem Kopf, und ihr Blick verwandelt alles Lebende zu Stein. So lebt Medusa in Einsamkeit, bis Perseus auftritt – mit der Absicht, ihr das Schlangenhaupt abzuschlagen. Hier verändert Oldenhof den Mythos. Zwischen diesen zwei Figuren, die

einander nach dem Leben trachten, entwickelt sich eine Romanze. Voneinander angezogen und gleichzeitig abgestoßen. Beide wissen um ihre Hässlichkeit, zugleich auch um ihre Attraktivität – und haben Angst, vom anderen abgewiesen zu werden. Eine einzige Frage beschäftigt sie seitdem: „Werde ich den Blick des anderen ertragen können?“ „Medusa“ ist ein Stück über äußere Schönheit und die Verwundbarkeit der Seele.

„Als Klassenzimmerproduktion für Jugendliche, die geschickt Elemente des Straßentheaters aufnimmt, erzählt die Inszenierung die Geschichte von Perseus und Medusa noch einmal, doch ganz neu. Alles wird hier auf die Erfahrungswelt der Schüler bezogen, doch ohne dass es aufdringlich oder anbiedernd wirkt.“
(Frankfurter Allgemeine Zeitung, 11.07.03)

Jutta Schubert

COMING OUT!

mobiles Stück für Theater im Klassenzimmer
1 H

Empfohlene Altersgruppe: für Jugendliche

🌐 übersetzt ins Französische von Christiane Gärten (Coming Out!)

UA: 01.03.02, Theater im Zentrum; R: J. Schubert ⇒ 10.10.03, Theater der Jungen Welt, Leipzig; R: B. Schlenkrich ⇒ 10.12.05, Brandenburger Theater; R: C. Ziehl ⇒ **SE:** Ende Okt. 2007, Theater für den Kanton Bern; R: H. P. Incondi

Ein Schultag, wie jeder andere. Denkt man. Und dann ist doch nichts, wie es scheint. Denn auf der Schulmauer prangt unübersehbar ein neues Graffito. „Konrad ist ...“.

Eine Behauptung, die es dem Mathelehrer unmöglich macht, einfach mit dem Stoff fortzufahren. Und so werden die Schüler Zeugen seiner eigenen Lebensgeschichte und seines Kampfes um Akzeptanz und Respekt, denn auch der Lehrer ist, genau wie der „denunzierte“ Schüler, homosexuell.

Jutta Schubert zeigt den schwierigen Weg Jugendlicher, zu sich selbst zu finden und zu ihren Gefühlen zu stehen und entlarvt dabei schonungslos die Vorurteile, die in unserer vermeintlich toleranten Gesellschaft immer noch zum Alltag gehören. Erste sinnliche Erfahrungen, Verletzlichkeit, Verwirrung, Angst und Anderssein werden in „Coming Out“ pointiert.

„Ein leises, poetisches Stück um erste sinnliche Erfahrungen, um Verletzlichkeit, Verwirrung, Angst und Anderssein.“ (Stuttgarter Nachrichten, 14.03.02)

Tom Sijtsma

ERIK ODER DAS KLEINE INSEKTENBUCH

(Erik of het klein Insectenboek)

frei nach Godfried Bomans

aus dem Niederländischen von Uwe Dethier

1 H (oder mehrere D/ H)

Empfohlene Altersgruppe: 8+

UA: 10/92, Utrecht, De PaardenKathedraal; R: H. van Ulsen ⇒ **DSE:** 20.02.97, Junges Theater/ Städt. Bühnen Nürnberg; R: C. Sieler ⇒ 13.11.99, Mainz; R: J. Senger ⇒ 29.01.00, schnawwl am NT Mannheim, R: B. Dethier
Godfried Bomans (1913-1971)

*T. Sijtsma * 1959 Hallum, Friesland; lebt in Amsterdam*

Am Abend vor einer schwierigen Prüfung in der Schule zu „Solms Kleinem Insektenbuch“ liegt Erik im Bett und betrachtet sein Lieblingsbild „Die Wollwiese“, das über sei-

nem Bett hängt. Während er sich vorstellt, wie wunderbar es wäre, dort wohnen zu dürfen, gerät das Bild in Bewegung und wird lebendig. Im selben Moment wird Erik ganz klein und mit einem Riesenschwung ins Gras des Bildes befördert.

Eine traumhafte Reportage von Eriks Reise durch das Insektenland, bei der die Kleintiere mit ihren jeweiligen Angewohnheiten beschrieben werden.

„In den Niederlanden genießt er eine ähnliche Popularität wie hierzulande Erich Kästner: Godfried Bomans, dessen 1941 erschienener und in vielen Sprachen aufgelegter Roman 'Erik oder Das kleine Insektenbuch' von Tom Sijtsma Anfang der 90er Jahre in ein Erzähltheaterstück verwandelt wurde.“ (Rhein-Neckar-Zeitung, 31.01.00)

„Hinreißend komisch und ein bisschen gruselig sind Eriks Abenteuer mit den Insekten.“ (Die Rheinpfalz, 31.01.00)

Paul Steinmann/ Karin Eppler

MEIN PARZIVAL

Ein Klassenzimmerstück

1 D

Empfohlene Altersgruppe: 10+ und für Erwachsene

UA: 14.03.04, Vorarlberger LT Bregenz (Auftragsarbeit); R: K. Eppler ⇒ **DE:** 24.06.04, Studiobühne Bayreuth; R: M. Müller

*P. Steinmann * 1956 in Villmergen; lebt in Winterthur*

*K. Eppler * 1970 in Heidelberg, lebt in Tübingen*

Wo sind Gurnemanz, Gachmuret, Anfortas und die anderen geblieben? In dieser „Parzival“-Fassung tritt nur eine Frau auf, Mutter eines Halbwüchsigen, und erzählt die Geschichte von Parzival. Eine Geschichte vom Loslassen und den Abenteuern, die ein junger Mensch zu bestehen hat. Auch ihr Sohn hat sich aufgemacht, sein Zuhause zu

verlassen, genau wie Parzival, den Herzloyde nicht davon abhalten konnte, seines Weges zu ziehen. Parzival erlebt während seiner Reise so manches Abenteuer, er lernt kämpfen, ritterliches Gebahren und Frauen verführen. Häufig wird er gebeten zu bleiben, doch immer wieder zieht es ihn fort, das Abenteuer zu suchen. Im entscheidenden Moment schließlich, versucht er nur noch ein Ritter zu sein, vergisst dabei aber seine Menschlichkeit, und der Gralskönig Anfortas wird nicht von seinem Leiden befreit. Aber die Geschichte ist ja noch nicht zu Ende, und die Frau erzählt, wie Parzival den Gralskönig letztendlich doch erlöst, denn schließlich kann man aus Fehlern lernen.

„Heldhaft gut, dieses Theater Bregenz. Parzival für Kinder, funktioniert das? Es funktioniert. Und wer es nicht glaubt, der lasse sich am Vorarlberger Landestheater davon überzeugen. Dort fand am Sonntagnachmittag die

Uraufführung des Stücks 'Parzival' von Paul Steinmann statt. Der nahm im Auftrag des Theaters das Epos von Wolfram von Eschenbach, schüttelte die rund 25.000 Verse ordentlich durch und mixte daraus ein Erzähltheater für eine Schauspielerin. Steinmanns Verdienst ist es, die immer noch gültige Geschichte vom (alten) Helden

Parzival, der ungestüm in die Welt hinaus will und dabei einiges zu lernen hat, mit viel Witz anzureichern und dabei so verständlich zu bleiben, dass Menschen ab zehn Jahren dem Geschehen gut folgen können." (*Vorarlberger Nachrichten*, 15.03.04)

Bruno Stori

DIE GROSSE ERZÄHLUNG

– DIE ODYSSEE IN EINER STUNDE

(Il grande racconto)

nach mündlicher Überlieferung von Tonino Guerra aus dem Italienischen von Brigitte Korn-Wimmer

1 H

Empfohlene Altersgruppe: 8+

📖 Stückauszug abgedruckt in: Dörr/ Gerhardt (Hrsg.): Vorsprechen. 100 Rollen für junge SchauspielerInnen, Deutscher Theaterverlag, Weinheim, 1999

📖 Taube, Gerd (Hrsg.): 55 Monologe für Kinder- und Jugendtheater, Henschel Verlag, Berlin, 2008

UA: 1991, Teatro delle Briciole, I-Parma; R: B. Stori ⇨ **DSE:** 01.12.94, Städt. Bühnen Osnabrück; R: J. Pallas ⇨ 25.01.95, Thalia Theater Halle; R: K. Hemmerle ⇨ 25.01.95, Thalia Theater, Halle (Saale); R: K. Hemmerle ⇨ 24.02.96, Schloss-Theater, Celle; R: P. Wolko ⇨ 11/1996, Theater in der Hoffnung, I-Bozen; ⇨ 20.01.97, Stadttheater Pforzheim; ⇨ 25.11.97, WLT, Castrop-Rauxel; R: A. Krönung ⇨ 12.02.99, Deutsches Theater, Göttingen; R: U. Czermak ⇨ 25.05.99, carrousel Theater an der Parkaue, Berlin; R: E. Socorro ⇨ 01.07.99, Theater der Altmark, Stendal; R: C. Römer ⇨ 11.12.99, WLB Esslingen; ⇨ **ÖE:** 11.02.00, Theater für Vorarlberg, A-Bregenz ⇨ Theater der Jungen Welt, Leipzig; R: H. Nietzsche ⇨ 28.09.01, Theater Mumpitz, Nürnberg; R: McNeer; 📖 Panoptikum 2002; 📖 2002, **Bayerischer KiTheaterpreis** ⇨ 14.10.01, Spielraum Theater Kassel; 📖 2003, **Marburger KiJuThPreis** ⇨ 11.05.02, Theater am Schlachthof, Neuss; R: H. Ennen ⇨ 21.09.02, Theater Junge Generation, Dresden; R: G. Gluth ⇨ 28.09.03, Theater EigenArt, Neuhaus/ Inn ⇨ 30.04.04, Coccodrillo Theater!, Regensburg; R: T. Rickelt ⇨ 22.09.04, (Burg)Theater Bautzen ⇨ 13.05.05, LT Marburg, Probebühne; R: L. Brandsdörfer ⇨ 28.01.06, Staatstheater Braunschweig/ theaterspielplatz; R: K. Fillmann ⇨

30.05.06, Theater Continental, München; R: R. Groß ⇨ 24.05.07, WLT, Castrop-Rauxel; R: A. D. Börner ⇨ 19.09.08, Die Badische Landesbühne, Bruchsal

Rico, der Dummkopf, strahlend, verrückt und unberechenbar, erzählt seine Version der „Odyssee“.

„Durch Rico erfährt der Zuschauer nicht nur von Odysseus' Abenteuern, sondern auch, wie es einem geht, der auf sich alleingestellt seinen Weg nach Hause finden muss, dabei Ängste und Nöte durchlebt, aber auch immer wieder durch Einfallsreichtum aus ihnen herausfindet.“

(*Hallesches Tagblatt*, 02.02.95)

„Ein Mann in drei Rollen. Große Erzählung – großes Theater. Maxim Gorki schreibt man den Ausspruch zu: 'Zum Theaterspielen braucht man zwei Darsteller und einen Teppich, worauf sie spielen können.' Für 'Die große Erzählung' kann man leicht abgewandelt feststellen: Man braucht einen Darsteller und eine vielseitig verwendbare Bank, um einen hinreißenden Theaterabend entstehen zu lassen.“ (*Altmark Zeitung*, 03.07.99)

„Das Was der Geschichte ist weniger wichtig als das Wie, und vor allem: Dass dieser skurrile Typ von sich erzählt. [...] Eine nicht ausgestellte, sondern empfundene Naivität der Figur in seiner Geschichte, die davon handelt, wie Geschichten sich verwandeln durch die menschliche Übertragung. Dass es sich bei dieser Geschichte sozusagen um kollektives menschliches Erinnerungsgut handelt, spannt einen konzeptionellen Bogen über das Gesamtprojekt.“ (*Theater der Zeit*, 11/2002)

„Das Stück ist einfach nur eine Hommage ans Erzählen. Es gibt den weltliterarischen Stoff dorthin zurück, wo er herkommt: in die mündliche Überlieferung. Die Odyssee ist ja zunächst über Generationen erzählt worden, bevor einer sie aufschrieb. Also auch eine Hommage ans Theater: Nur, was immer wieder neu erzählt wird, bleibt lebendig. Heftiger Beifall.“ (*Braunschweiger Zeitung*, 30.01.06)

Daniëlle Wagenaar

ENGERLINGE

(Engerlingen)

Deutsch von Jürgen Flügge

2 D

Empfohlene Altersgruppe: 8+

UA: 31.10.97, Theater Rosa Sonnevand, Enschede; R: D. Wagenaar; → 1999, Holländischer Beitrag zur ASSI-TEJ-Welt-Konferenz in Tromsø Norwegen ⇨ **DSE:** 30.03.03, Hof-Theater-Tromm, Grasellenbach; R: J. Flügge; 📖 06/03, Schlossfestspiele Ettlingen
*D. Wagenaar * 1969; lebt in Amsterdam*

Zwei Schwestern, Jule und Julchen, haben sich mit dem Fahrrad auf ihre Traumreise begeben. Jule will Abenteuer erleben und ferne Länder sehen. Aber ihre kleine Schwester Julchen hat Angst und sieht fürchterliche Din-

ge hinter allen alltäglichen Kleinigkeiten. Jule hat die Nase voll davon und würde ihre kleine Schwester am liebsten loswerden. Sie versucht, heimlich zu verschwinden, schafft es aber nicht, Julchen allein zu lassen. Mit viel Komik und Spaß und einer deftigen Auseinandersetzung schaffen es die beiden dann doch noch, ihre Traumreise zu beginnen.

„Engerlinge“ ist ein kleines feines Stück für zwei Schauspielerinnen und kann im Klassenzimmer als mobile Produktion gespielt werden.

„In dem Stück [...] geht es [...] darum, sich eingesperrt zu fühlen, und um den Aufbruch aus einem als zu eng empfundenen Raum. Seine Grenzen sind jedoch nur die Grenzen der Angst vor dem Fremden, die den notwendigen Aufbruch der beiden Schwestern zunächst verhindern“ (*Theater im Klassenzimmer*, Hrsg.: Schneider/Loewe, 2006)

Mark Wetter/ Paul Steinmann

JEDA, DER SCHNEEMANN

1 H

Empfohlene Altersgruppe: 4+

publiziert in: ASTEJ (Hrsg.): Theater ohne Theater, Lenos Verlag, CH-Basel, 1987

Teatro Baraonda, Berlin, 1998

UA: 1986, Theater Spektakel, CH-Zürich; R: P. Steinmann; ⚡ R. Häusermann; ♪ über 300 Vorstellungen ⇒ **DE:** 05/88, KiJuTh im Werftpark, Kiel; R: M. Wetter ⇒ Spielküche, Augsburg; R: T. Waldkircher ⇒ 1988/89, moks Theater, Bremen ⇒ Theater im Pott, Oberhausen; R: P. Adler ⇒ Rrrabatzzz Theater, Hainburg; R: T. Waldkircher ⇒ Trotz-Alledem Theater, Bielefeld; R: O. Holtzky ⇒ 1995, Theater Waidspeicher, Erfurt ⇒ Theater der Altmark, Stendal ⇒ Theater der LH, Magdeburg ⇒ 20.09.95 Thalia Theater, Halle; R: B. Gerlach ⇒ 05.12.95, KIT'Z/Theater Montage, Ludwigshafen/ TAS Theaterproduktion, Speyer; R: Horscht/ Damminger ⇒ 20.04.96, Kammer- und Puppentheater, Wismar; R: J. Ahne ⇒ **ÖE:** 29.08.96, Jugendtheater Die Kiste, A-Tulfes ⇒ 05.10.96, schnawwl am NT, Mannheim; R: A. Brix ⇒ 06/97, Theater Morgenstern, Berlin ⇒ 11.10.97, Württembergische LB, Esslingen ⇒ 11/97, Theater EigenArt, Neuhaus/Inn ⇒ 05/98, Mezzanin Theater, A-Graz ⇒ 04.10.98, Hans Otto Theater, Potsdam; R: R. Bertschi ⇒ 11.10.98, Theater der Stadt, Aalen; R: B. Lanz ⇒ 27.10.98, Teatro Baraonda, Berlin ⇒ 16.01.99, Theater Radelrutsch, Heilbronn; R: B. Wilbs ⇒ 02/99, WLT/ Westfälisches LT, Castrop-Rauxel; R: A.-M. Bazzanella ⇒ 03.10.99, Theater Überzwerg, Saarbrücken ⇒ 03/2000, Theater am Schlachthof, Neuss; R: H. Ennen ⇒ 06.12.00, Kleines Theater, Landslut; R: J. Schmid ⇒ 10.11.01, Theater- und Orchester GmbH Neubrandenburg/ Neustrelitz ⇒ 17.11.01, Theater Regensburg; R: H. Kupich ⇒ 28.02.02, Gerhart-Hauptmann-Theater, Zittau ⇒ 09.03.03, Theater Erlangen; R: S. Hilpert ⇒ 01.10.04, WLB Esslingen; R: I. Prüß

⇒ 01.12.04, Theater Scintilla, Münster; R: U. Rehbein ⇒ 29.09.07, Theater yby, A-Salzburg

„Einmal möchte der kugelrunde Weiße mit Karottennase und Hut den Sommer erleben. Das ist kein Irrwitz, das ist tragisch und komisch zugleich. Es ist die Sehnsucht nach dem Unmöglichen, es ist mehr als Theorie, es ist der zum Scheitern verurteilte Versuch der Verzweiflung. [...] Mark Wetters bemitleidenswerte Figur ist voller Stolz auf seinen Willen; insofern ist sie gleichzeitig auch bewundernswert. Und so ist Jeda, also jeder, der Schneemann in uns selbst. Mark Wetter lässt ihn für uns auftauen. Distanz und Nähe lässt er uns erfahren. Ein Wechselbad der Gefühle. 'Jeda, der Schneemann' ist ein Erlebnis, und es ist eine wunderbare Erfahrung, dies mit ihm durchspielen zu dürfen.“

(Dr. Wolfgang Schneider, Beiträge zum JuTh, Juni 1995)

„Zum Dahinschmelzen: Das Saarbrücker Theater Überzwerg zeigt das Kinderstück 'Jeda'. [...] Eine Geschichte von der Sehnsucht und der Kraft, die eigenen Träume zu leben. [...] Eine wunderschöne Geschichte übers Werden und Vergehen.“ (Saarbrücker Zeitung, 01.10.99)

„'Jeda' klingt ein bisschen wie 'jeder', und die Geschichte von einem Schneemann, der sterben muss, ist ein bisschen die Geschichte vom Menschenleben. Poetisch, nachdenklich und philosophisch ist das Theaterstück, dabei auch sehr einfach und direkt, so dass die Kinder keine Verständnisprobleme haben. Action bietet das Stück nämlich nicht, sondern verlangt von den kleinen Zuschauern die Ruhe und Geduld, die der Schneemann vorlebt. Richtiger gesagt: In seiner gemächlichen, humorvollen Erzählweise verlangt er es nicht, sondern verführt dazu.“ (Die Rheinpfalz, 07.12.95)

„Das Stück wirkt wie ein gelungenes Gedicht, rührt an existenzielle Fragen und ist dabei doch pure Poesie.“ (Saarbrücker Zeitung, 05.10.99)

Sabine Zieser

DIE DUFTSAMMLERIN

1 D

Empfohlene Altersgruppe: 6+

UA: 16.03.02, Theater Mumpitz, Nürnberg; R: M. Schramm ⇒ 31.01.04, Schlosstheater Moers; R: D. Trapp ⇒ 30.04.04, KiJuTh Speyer; R: M. Folz ⇒ 20.07.07, Theater Halle 7/ inkunst e.V., München; R: D. Nelle ⇒ **ÖE:** 09.10.07, freie Theaterproduktion, Wien; R: S. Schimmel ⇒ 19.09.07, LB Niedersachsen Nord, Wilhelmshaven; R: D. Trapp ⇒ 03/08, freie Theaterproduktion, mit Bianca Heuser, Dresden; R: E. Soccorro
S. Zieser * 1960 in Northeim; lebt in Nürnberg

Großmutter hat immer zu mir gesagt: „Tishina, wenn du etwas wirklich riechen willst, steck' deine Nase hinein und du wirst es riechen.“ Und das habe ich getan! Stunden-

lang steckte die Nase im Schnee, wollte ich doch verstehen, warum Schneekristalle wie Diamanten funkeln. „Na los, riech! Du sollst riechen.“, schimpfte ich. Aber die Nase schwieg. Ich bittete und bettelte, ich bot ihr als Tausch eine ganze Tüte frisch gebrannter Mandeln an, aber die Nase blieb stumm und starnte nur verfroren vor sich hin. „Eingebildete Ziege“, schimpfte ich. Prompt fing sie zu schniefen an. Und das tagelang.

Eine Geschichte über das Riechen, wie Atem und Duft in die Welt kamen, wie man mit Düften reisen kann, über Großmutterns Nase und mich, Tishina.

„Inmitten von auf einer langen Wäscheleine aufgehängten Hosen, Röcken, Strümpfen, Schürzen, Seidentüchern und Topflappen nimmt 'Die Duftsammlerin' die Zuschauer mit hinter die Sterne und zu den Anfängen einer ganz besonderen Familiengeschichte, die von den Brüdern Duft und Atem.“ (Die Rheinpfalz, 22.05.04)

Redaktion: Brigitte Korn-Wimmer, Stand: 22.05.08